

Homöopathie in der Onkologie



Presseinformation

5. April 2018



Inhalt

1. Herzlich willkommen – Infos auf einen Blick
2. Ankündigung: Tag der Homöopathie
3. Stellenwert der homöopathischen Therapie in der Kinderonkologie
Dr. Erfried Pichler
4. 20-jähriges Bestehen der Homöopathischen Ambulanz (Klagenfurt)
Prim. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Kaulfersch
5. Onkologische Therapien – Nebenwirkungen homöopathisch behandelt
Dr. Ilse Fleck-Václavik
6. Studie belegt Vorteile von begleitender Homöopathie
Univ.-Prof. Dr. Michael Frass
7. Sicherheit homöopathischer Arzneien
Mag. pharm. Martin Peithner, MBA
8. Factsheet: Was ist Homöopathie?
9. Zusammenfassung
10. Pressefotos

Beilage: USB-Stick: Pressemappe, Bilder und Logos in Druckqualität

Die in diesem Text verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen treten der besseren Lesbarkeit halber teilweise nur in einer Form auf, sind aber natürlich gleichwertig auf beide Geschlechter bezogen.

1. Herzlich willkommen zur Pressekonferenz anlässlich des Tages der Homöopathie

Homöopathie in der Onkologie



Wann: Donnerstag, 5. April 2018, 10 Uhr
Wo: Gesellschaft der Ärzte (Billrothhaus), Bibliothek, Frankgasse 8, 1090 Wien

Auf dem Podium:

- **Dr. Erfried Pichler**, Präsident der ÖGHM, Facharzt für Allgemeinmedizin und homöopathische Medizin in Klagenfurt, Leiter der homöopathischen Ambulanz an der Kinderonkologie im Klinikum Klagenfurt-Wörthersee:
„Stellenwert der homöopathischen Therapie in der Kinderonkologie“
- **Primar Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Kaufersch**, Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde im LKH Klagenfurt:
„Das 20-jährige Bestehen der Homöopathischen Ambulanz an der Kinderonkologie am Klinikum Klagenfurt – ein Beispiel für integrative Medizin“
- **Dr. Ilse Fleck-Václavik**, Ärztin für Allgemeinmedizin und homöopathische Medizin:
„Onkologische Therapien – Nebenwirkungen homöopathisch behandelt“
- **Univ.-Prof. Dr. Michael Frass**, Facharzt für Innere Medizin und internistische Intensivmedizin, Leiter der homöopathischen Ambulanz für maligne Erkrankungen im AKH Wien:
„Einfluss der klassischen Homöopathie auf die Lebensqualität der Krebspatienten“
- **Mag. Martin Peithner, MBA**, Apotheker und Vorstandsmitglied der Pharmig:
„Sicherheit homöopathischer Arzneien muss gerade in der begleitenden Krebstherapie gewährleistet sein“

Bilder vom heutigen Pressefrühstück finden Sie nach Veranstaltungsende unter:

<http://www.wdw4friends.at>

Audiobeiträge vom heutigen Pressefrühstück finden Sie nach Veranstaltungsende unter:

www.o-ton.at (kostenlose Registrierung für JournalistInnen).

2. Tag der Homöopathie: Homöopathie in der Onkologie

Kostenloser Infoabend für PatientInnen, Angehörige und Interessierte am 12. April im Billrothhaus

Dank medizinischer Forschungsergebnisse, neuer Medikamente und Behandlungsstrategien konnten in der konventionellen Krebstherapie in den vergangenen Jahren enorme Erfolge verbucht werden. Einige Tumorarten sind heilbar, andere haben sich zumindest von einer tödlichen zu einer chronischen Erkrankung entwickelt. Die Therapien werden für die Betroffenen immer verträglicher, trotzdem ist die Liste der möglichen Nebenwirkungen lang. Übelkeit und Erbrechen, Durchfall oder Verstopfung, Haarausfall, Haut-Ekzeme und eine Veränderung der Nägel sind häufige Begleiterscheinungen der Chemotherapie. Mukositis (eine Entzündung der Schleimhaut), Störungen der Geschmacksempfindungen, Knochen- und Gelenkschmerzen treten oft nach der Strahlentherapie auf, zudem empfinden die PatientInnen die gesamte Therapie emotional sehr belastend. Appetitlosigkeit, Schlafstörungen und Angstzustände, extreme Müdigkeit bis hin zu Depressionen beeinträchtigen die Lebensqualität.

„Die homöopathische Medizin bietet uns eine Vielzahl von Arzneien, mit denen wir die Nebenwirkungen der konventionellen Krebstherapie lindern und die Lebensqualität der PatientInnen positiv beeinflussen können. Oft ist erst durch unsere Intervention eine optimale Behandlung möglich“, so die ReferentInnen
Allgemeinmedizinerin Dr. Ilse Fleck-Václavik und Dr. Erfried Pichler, Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM).

Anlässlich des Geburtstages von Samuel Hahnemann, dem Begründer der Homöopathie, werden die ReferentInnen am Vortragsabend den Stellenwert der traditionellen Therapiemethode in der Onkologie darlegen und anhand von Fallbeispielen gut wirksame Arzneien vorstellen. Moderiert wird der Infoabend von Gigga Neunteufel. Die Schauspielerin schlüpft in die Rolle Samuel Hahnemanns zweiter Gattin Mélanie, die dem Publikum das Leben des Erfinders der Homöopathie auf amüsante Weise näher bringt.

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Termin: Donnerstag, 12. April 2018, 18-20 Uhr

Ort: Billrothhaus – Gesellschaft der Ärzte in Wien, Frankgasse 8, 1090 Wien

Anreise:

Erreichbarkeit: Nur 2 Gehminuten von der Votivkirche entfernt

Öffentliche Verkehrsmittel: 43, 44 (Landesgerichtsstraße) oder 5, 33 (Lange Gasse) oder U2, D, 1, 37, 38, 40, 41, 42, 71 (Schottentor)

Parkgaragen: Otto-Wagnerplatz-Tiefgarage, Votivpark-Garage

Weitere Infos:

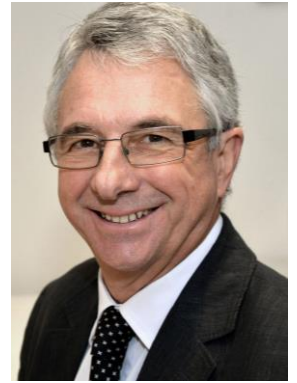
<http://www.homoeopathie.at>

<http://www.homoeopathiehilft.at>

3. Stellenwert der homöopathischen Therapie in der Kinderonkologie

Dr. Erfried Pichler

ÖGHM, Facharzt für Allgemeinmedizin und homöopathische Medizin in Klagenfurt, Leiter der homöopathischen Ambulanz an der Kinderonkologie im Klinikum Klagenfurt-Wörthersee:



Die Homöopathie ist als begleitende Behandlungsform in der Onkologie von großem Wert. So ist es durch eine gezielte homöopathische Behandlung möglich, sowohl körperliche als auch psychische Nebenwirkungen der Krebstherapie in den Griff zu bekommen. Dabei können körperliche Begleitsymptome wie Entzündungen der Schleimhäute, Durchfall, Verstopfung und Übelkeit genauso gut behandelt werden wie emotionale Reaktionen auf die Erkrankungen, Ängste, innere Unruhe, Schlafstörungen. Durch die Gabe der richtigen Arznei finden traurige, depressive Kinder neue Lebensfreude, aggressive, überreagierende Kinder kommen wieder in ihr inneres Gleichgewicht. Zudem wird die Homöopathie häufig als Unterstützung der konventionellen Therapie eingesetzt: Ziel der homöopathischen Behandlung ist, dass die Chemotherapie-Intervalle so gut wie möglich eingehalten werden können. Denn müssen die Therapiepausen aufgrund von Nebenwirkungen verlängert werden, wird die Wirksamkeit der Krebstherapie um bis zu 40 Prozent geringer.

20 Jahre gemeinsam für das Wohl der Patienten

In Kärnten erhielten seit der Gründung der homöopathischen Ambulanz an der Kinderonkologie am Klinikum Klagenfurt vor 20 Jahren ungefähr 300 Kinder parallel zu ihrer Krebstherapie auch eine begleitende homöopathische Therapie. Möglich wurde das durch die großzügige Unterstützung der Kärntner Kinderkrebshilfe. In 20 Prozent der Fälle behandeln wir auch Eltern oder Geschwister der stationären Patienten. Auch hier bietet die Kärntner Kinderkrebshilfe sehr viel Unterstützung: in finanzieller Hinsicht, bei der Abstimmung mit dem Arbeitgeber und im Umgang mit Behörden. Das Angebot der homöopathischen Zusatzbehandlung nehmen fast alle Eltern dankbar an.

In der Zusammenarbeit von Schulmedizin und Homöopathie herrscht ein achtungsvolles, positives Miteinander. Es gibt eine wechselseitige Übereinkunft, dass sowohl Schulmedizin als auch Homöopathie auf die Behandlungsmethoden des jeweiligen Gegenübers keinerlei Einfluss nehmen. Alle ziehen an einem Strang, wenn es darum geht, das Beste für jeden einzelnen Patienten zu erreichen. Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Komplementärmedizin weiter in den Händen von Ärzten bleibt. Nur sie haben den Überblick über alle zur Verfügung stehenden Therapieoptionen und können auch zur Rechenschaft gezogen werden, wenn etwas passiert.

Kleine Patienten, große Erfolgsgeschichten

Im Laufe meiner Arbeit an der Kinderonkologie ist mir ein Bub besonders in Erinnerung geblieben: Er war in der zweiten oder dritten Klasse der Volksschule und hatte an einem Tumor des Augennervs gelitten. Er war austherapiert und geheilt, konnte aber als Folge der Therapie kaum noch sehen. Für ihn gab es keine konventionelle Therapie mehr. Zwei bis drei Monate nach Beginn der homöopathischen Therapie trat die ersehnte Besserung ein: Der Bub konnte zum Beispiel wieder die Schilder an der Autobahn lesen. Und selbst in der der Schule kam er dank einer speziellen Brille wieder gut mit.

Besonders berührend war auch der Fall eines jungen Mädchens, das an einem inoperablen Gehirntumor erkrankt war. Die Chemotherapie wurde so schlecht vertragen, dass sie letzten Endes eingestellt werden musste. Unter der homöopathischen Therapie bildete sich Tumor zurück.

Aufholbedarf in Österreich

Die homöopathische Ambulanz ist ein Beispiel für ein erfolgreiches Miteinander von Komplementärmedizin und Schulmedizin – leider gibt es noch zu wenige Nachahmer: In ganz Österreich gibt es nur zwölf homöopathische Ambulanzen und kein weiteres entsprechendes Angebot für Kinder.

Großer Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Kaulfersch dafür, dass er schon vor über 20 Jahren so offen war, dieses Experiment einzugehen. Längst hat sich das Experiment von damals als erfolgreiche Zusammenarbeit von konventioneller Onkologie und Homöopathie etabliert. Sie bringt neben dem therapeutischen auch einen wirtschaftlichen Nutzen. Wir beobachten laufend, dass an der Kinderonkologie kaum Psychopharmaka und Schmerzmedikamente verwendet werden müssen. Der Erfolg dieser Institution spricht für sich und ist ein weiterer Grund, eine Anerkennung der homöopathischen Medizin in Österreich einzufordern, so wie das etwa in der Schweiz längst der Fall ist.

Zur Person

Dr. Erfried Pichler

geb. in Klagenfurt

Akademischer und beruflicher Werdegang

1971 – 1977	Medizinstudium in Innsbruck und Wien
1978 – 1981	Turnusausbildung im LKH Klagenfurt
1978	Beginn der homöopathischen Ausbildung in Baden bei Prof. M. Dorcsi
1981	Praxiseröffnung in Klagenfurt Beschäftigung mit Komplementärmedizin: Homöopathie, Neuraltherapie, Manuelle Medizin mit Diplomabschluss
seit 1982	Fortbildungsreferent der Ärztekammer für Kärnten
1982	Gerichtlich beeideter und zertifizierter Sachverständiger für Allgemeinmedizin mit Schwerpunkt Homöopathie
seit 2000	Vorstandsmitglied der ÖGHM (Österreichische Gesellschaft für Homöopathische Medizin)
seit 2012	Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM)

Lehre

seit 1993 im Ausbildungsteam der Österreichischen Gesellschaft für homöopathische Medizin
Seminartätigkeit in Österreich, Italien, Japan und Slowenien. Vortragstätigkeit in Österreich, Deutschland, Ungarn

Schwerpunkte

seit 1997 Leiter der homöopathischen Ambulanz an der Kinderonkologie im LKH Klagenfurt
Integrative Behandlung von Krebserkrankungen, Schmerztherapie, Allgemeinmedizin

Vorträge & Publikationen

Zahlreiche Publikationen in österreichischen und deutschen Fachbüchern und Fachzeitschriften sowie in Laienmedien (u.a. Kleine Zeitung, Kronen Zeitung)
Zahlreiche Laienvorträge (u.a. Verein zur Förderung der Homöopathie, Minimed)

Kontakt

Österreichische Gesellschaft für homöopathische Medizin (ÖGHM)
1190 Wien, Billrothstraße 2/8. Stock
Tel. 01/526 75 75
Ordination: 9020 Klagenfurt, Herbertstraße 10
Zweitpraxis: 1130 Wien, Hietzinger Hauptstraße 34B
Tel. 0463/51 15 73 und 0650/310 52 22
E-Mail: erfried.pichler@medway.at
Web: www.homoeopathie.at

4. 20-jähriges Bestehen der Homöopathischen Ambulanz an der Kinderonkologie am Klinikum Klagenfurt – ein Beispiel für integrative Medizin

Prim. Univ.-Prof. Dr.med. Wilhelm Kaufersch

Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, Klinikum Klagenfurt am Wörthersee:

1993 habe ich die Kinderkrebstation des LKH Klagenfurt übernommen, davor hatte ich zehn Jahre lang auf der Kinderonkologie der Grazer Kinderklinik gearbeitet. Schon damals wurde ich immer wieder mit der Situation konfrontiert, dass Eltern komplementärmedizinische Methoden für ihre Kinder anwendeten. Ein Schlüsselerlebnis in meiner Zeit in Graz war, als ich zu einer Visite kam und eine Mutter schnell ein Fläschchen hinter dem Rücken verschwinden ließ. Auf meine Frage, worum es sich dabei handelte, lief sie rot an und erklärte peinlich berührt, dass es sich um eine Kräuter-Essenz handelte, mit der sie ihr Kind zusätzlich behandelte.



83 Prozent der Patienten setzen auch auf unkonventionelle Therapie

Dieser Einzelfall zeichnet ein authentisches Bild der Realität: 1993 veröffentlichten Delbanco et al. im New England Journal of Medicine eine Publikation, wonach 83 Prozent aller Menschen, die eine schulmedizinische Therapie verordnet bekommen, daneben unkonventionelle Therapien anwenden. Aber 72 Prozent informierten ihrem behandelnden Arzt nicht darüber – möglicherweise aus Angst, dass er diese Zusatztherapie nicht gutheißen könnte.

Gespräche mit der Kärntner Kinderkrebshilfe bestätigten dies ebenfalls: Es gebe eine große Nachfrage nach komplementären, unterstützenden Therapien, aber auf einer Klinik traue sich niemand, das offen zu sagen. Aus diesem Grunde reifte gemeinsam mit der Kinderkrebshilfe der Entschluss, eine komplementärmedizinische Ambulanz einzurichten. Am besten geeignet erschien dafür die Homöopathie.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit und „Nichtangriffspakt“

So wurde Herr Dr. Pichler als Homöopath auf der Kinderonkologie eingesetzt und eine Kooperation zum Wohle der Patienten eingegangen. Uns war wichtig, dass sich jemand einbringt, der eine realistische Sicht der Dinge vermittelt, der also nicht falsche Hoffnungen macht und Patienten womöglich sogar von der konventionellen Krebstherapie abzubringen versucht. Wir haben sogar ganz offiziell einen „Nichtangriffspakt“ geschlossen und uns gegenseitig dazu bekannt, nicht in die Methoden der jeweils „anderen Seite“ einzugreifen. Durch die homöopathische Ambulanz ist es uns möglich, einen ausgewiesenen Experten auf dem Gebiet der Homöopathie zu empfehlen, den die Eltern ganz „offiziell“ in Anspruch nehmen können – ja, sogar sollen. Die Zusammenarbeit zwischen den Fachrichtungen Homöopathie und Schulmedizin funktioniert in unserem Haus reibungslos und partnerschaftlich.

Positive Resonanz der Eltern

In erster Linie behandeln wir Kinder mit bösartigen Erkrankungen des Blutes (Leukämie). Seltener sind Tumore der Lymphknoten (Lymphome) oder des Gehirns oder der Nieren. Viele dieser Erkrankungen sind heute sehr gut behandelbar und die Patienten können wieder ganz gesund werden. Der Weg bis dahin ist aber belastend und oftmals von schweren Nebenwirkungen begleitet. Im Klinikum folgen wir zu 100 Prozent der schulmedizinisch vorgeschriebenen Therapie.

Dr. Pichler kann jeden Donnerstag im Rahmen der Sprechstunde von Patienten und ihren Eltern zu Rate gezogen werden. Fast alle Eltern nehmen das Angebot an. Die Möglichkeit der komplementären Zusatztherapie ist aber immer freiwillig und stellt keine Verpflichtung dar.

Konventionelle und alternative Therapie – eine Win-Win-Situation

Die Homöopathie regt die Selbstheilungskräfte an. Die Krebstherapie ist im Grunde genommen ähnlich. Krebszellen werden mit jeder Chemotherapie vermindert. In der Zeit zwischen den Chemotherapien sollen sich die Zellen regenerieren, die Therapie wird immer mehr reduziert mit dem Ziel, dass das Immunsystem des Körpers wieder alleine arbeitet. Hier setzt die Homöopathie an und versucht den Körper dabei zu unterstützen, sich selbst zu heilen.

Durch das homöopathische Zusatzangebot wird die unabdingbare schulmedizinisch-onkologische Therapie für viele Betroffene erträglicher. Den Kindern bleiben neben den Medikamenten gegen den Krebs andere Medikamente und damit auch eventuelle zusätzliche Nebenwirkungen erspart. Außerdem ist die Homöopathie gut geeignet, viele Befindlichkeitsstörungen wie Angst, Schlafstörungen, Aggressivität etc. positiv zu beeinflussen. Wir erleben die Ergänzung unserer Arbeit durch die homöopathische Begleittherapie somit als wertvolle Bereicherung.

Zur Person

Primar Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Kaulfersch

geb. 1954, seit 1993 ärztlicher Leiter der Abteilung für Kinder und Jugendheilkunde am Klinikum Klagenfurt. Medizinstudium an der Karl Franzens Universität Graz von 1972-1978. Habilitation 1989, Professur 1996. Additivfacharzt für Pädiatrische Intensivmedizin und Neonatologie, Pädiatrische Hämatologie-Onkologie, Neuropädiatrie und Pädiatrische Endokrinologie. Dr. Kaulfersch war von 2006 bis 2008 Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde und ist derzeit im Namen dieser Gesellschaft tätig als: Leiter des Referates für LKF, Primärärzte und Pflegeangelegenheiten und Delegierter für Tertiary Care bei der European Academy of Pediatrics (EAP). Dr. Kaulfersch organisiert seit 2010 die jährliche Update Pädiatrie Fortbildungsveranstaltung des Forum für Medizinische Fortbildung in Wien sowie 2019 die 57. Jahrestagung der österreichischen Kinder- und Jugendärzte in Klagenfurt.

Kontakt:

Klinikum Klagenfurt am Wörthersee
Abteilung für Kinder und Jugendheilkunde
9020 Klagenfurt, Feschnigstraße 11
Tel. 0463/538-39403 (Sekretariat: Monika Sinko)

E-Mail: wilhelm.kaulfersch@kabeg.at

Web: <http://www.klinikum-klagenfurt.at/abteilungen-ambulanzen/medizinische-abteilungen/kinder-und-jugendheilkunde/team/>

5. Onkologische Therapien – Nebenwirkungen homöopathisch behandelt

Dr. Ilse Fleck-Václavik

Ärztin für Allgemeinmedizin & Homöopathie in Perchtoldsdorf:

Die Zahl der Tumorerkrankungen steigt ständig. Trotz einer laufenden Verbesserung der Therapieoptionen müssen Patienten teils schwere Nebenwirkungen in Kauf nehmen. Homöopathische Arzneien können eine wertvolle Unterstützung bieten und die Lebensqualität maßgeblich verbessern.



Homöopathie als wertvolle Ergänzung auf dem Weg zum Therapieerfolg

Mit Hilfe der Homöopathie können Nebenwirkungen, die mit herkömmlichen Therapieansätzen oft nicht in den Griff zu bekommen sind, gut behandelt werden. Besonders relevant ist das in Situationen, in denen Patienten von den Nebenwirkungen ihrer Therapien so beeinträchtigt sind, dass mitunter sogar ein Therapieabbruch in Erwägung gezogen wird. Effektives Nebenwirkungsmanagement mit homöopathischen Arzneien bewirkt häufig, dass die Patienten bereit sind, die erforderlichen Maßnahmen fortzuführen. Die Homöopathie ist also als Ergänzung und positive Unterstützung zur unabdingbar notwendigen Krebstherapie zu sehen.

Hilfreiche homöopathische Arzneien: Phosphorus und Nux vomica

Eine bewährte homöopathische Arznei in der begleitenden homöopathischen Therapie ist etwa Phosphorus: Er kommt bei Patienten zum Einsatz, die ein verstärktes Verlangen nach Obst und kalten Getränken haben, diese aber nicht vertragen und oft sogar deswegen erbrechen müssen. Auch bei Gefühlsstörungen (Parästhesien), die im Rahmen der modernen Chemotherapien häufiger auftreten als früher, setze ich in meiner Ordination oft Phosphor ein.

Ebenso wirksam ist Nux vomica – die Brechnuss. Patienten, denen diese Arznei hilft, haben nach der Therapie ein verstärktes Verlangen nach deftigem und fettem Essen. Einer meiner Patienten hat es sich zur Angewohnheit gemacht, nach der Verabreichung der Chemotherapie zum „Würstelstand“ zu gehen, was für einen Außenstehenden sehr eigenartig anmuten kann. Für einen homöopathisch tätigen Arzt stellt dieses Verhalten einen wichtigen Hinweis auf die benötigte Arznei dar.

Nux vomica im Einsatz gegen eine therapiebedingte Inkontinenz

Wie wirkungsvoll der Einsatz von Nux vomica sein kann, zeigt sich an folgendem Beispiel: Eine Patientin mit Ovarialkarzinom erhielt zum Zeitpunkt der Erstkonsultation eine Chemotherapie mit einem platinhaltigen Präparat und Taxol, einem Eibenpräparat.

Das größte Problem dabei war eine nicht behandelbare Harninkontinenz, die sich sofort am Tag nach der Chemotherapie einstellte, zwei Wochen anhielt und dann abrupt wieder aufhörte. Sämtliche Behandlungsansätze waren bisher ohne Erfolg geblieben – begonnen bei antibiotischen Therapien bis hin zu diversen urologischen Medikamenten. Nach zwei Therapiezyklen kam die Patientin verzweifelt zu mir. Die genaue Erhebung aller Symptome ergab das eindeutige Bild für die homöopathische Arznei Nux vomica, die innerhalb von 48 Stunden zum völligen Abklingen der Beschwerden führte. Im Zuge der folgenden Chemotherapien blieben die Symptome mithilfe der Arznei völlig aus, ohne die Patientin mit weiteren Medikamenten belasten zu müssen.

Natrium muriaticum zur Ekzembehandlung im Rahmen einer Antikörpertherapie

Eine Patientin, die wegen ihres Mammakarzinoms in meiner Ordination war, musste im Rahmen der Durchuntersuchung vor der geplanten Chemotherapie zur Kenntnis nehmen, dass sie zeitgleich auch an einem Adenokarzinom der Lunge erkrankt war. Der Lungentumor wurde immer mehr zu einer akuten Bedrohung, verschiedene Therapien halfen jeweils nur kurzfristig. Letztendlich wurde eine Therapie mit dem Antikörper Erlotinib eingeleitet.

Die Patientin entwickelte eine besonders heftige Form von Akne, wie sie bei dieser Art von Antikörpertherapie bei bis zu 80 Prozent der Patienten auftreten kann. Das Ekzem war über das ganze Gesicht ausgebreitet, vor allem am Haaransatz und bei den Augenbrauen, sowie an beiden Unterarmen. Der Ausschlag juckte extrem und brannte teilweise auch stark. Hinzu kamen noch rissige Lippen, die fast dauernd bluteten. Meine Patientin war an der Grenze des Erträglichen angekommen – noch dazu, wo die Sonne ihre Beschwerden massiv verschlechterte und sie das Haus kaum mehr verlassen konnte. Da alle bisherigen Therapieversuche von Seiten

der behandelnden Ärzte ohne Erfolg geblieben waren, wurde bereits über einen Therapieabbruch nachgedacht.

Unter Einbeziehung aller von meiner Patientin geschilderten Beschwerden verordnete ich Natrium muriaticum. Diese Arznei ist unter anderem dann angezeigt, wenn ein Ekzem vor allem entlang der Stirn-Haar-Grenze auftritt und sich die Beschwerden durch die Bestrahlung mit Sonnenlicht verschlechtern. Innerhalb weniger Tage bildete sich der heftige Ausschlag deutlich zurück, auch die Schmerzen vergingen. Die Patientin konnte daraufhin ihre schulmedizinische Therapie fortsetzen.

Zur Person

Dr. Ilse Fleck-Václavik

geb. 1970

Akademischer und beruflicher Werdegang:

1988 – 1996 Studium Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien (Wahlfach: Qualitative und quantitative Beurteilung der Bauchmuskulatur nach Entnahme des Musc. rect. abd. zur Lappenplastik) Diverse Studienaufenthalte im Ausland.

1996 Promotion zum Doktor der gesamten Heilkunde

1996 – 1999 Gründungsmitglied der Komplementären Ambulanz bei Tumorerkrankungen an der Abteilung für Spezielle Gynäkologie, AKH Wien bei Univ. Prof. Dr. E. Kubista

1998 – 1999 Assistentenstelle Innere Medizin AKH Wien, Onkologische Tagesklinik, Univ. Klinik für Innere Medizin I, Abteilung für Onkologie bei Univ. Prof. Dr. Ch. Zielinski

Betreuung mehrerer wissenschaftlicher Studien

1999-2003 Ausbildung zur Ärztin für Allgemeinmedizin bei der Gemeinde Wien (SMZ Sophienspital, KH Lainz, Preyer Kinderspital)

Lehrpraxis bei Dr. Ch. Adensamer, 1130 Wien (ehem. Referatsleiter für Komplementäre Therapien der Österreichischen Ärztekammer)

Wahlarzt-Ordination in Perchtoldsdorf seit 2004 mit Schwerpunkt komplementäre Therapien

seit 2012 Mitglied im Medienteam der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin

seit 2014 Ausbildungsbeauftragte der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin

seit 2015 Vorstandsmitglied der ÖGHM

Zusätzliche Ausbildungen:

ÖÄK-Diplome der Österreichischen Gesellschaft für Akupunktur und Aurikulothérapie, der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathie und für orthomolekulare Medizin

Fortbildungsdiplom der Österreichischen Ärztekammer, Ausbildung in komplementärer Tumorthérapie (mit Seminaren in Gesprächsführung mit Schwerpunkt Tumorthérapie und Sterbebegleitung), Ausbildung in Dualer Biosignal-Modulation

Kurse in Tuina-Thérapie, Manueller Medizin, antihomotoxischer Medizin und Applied Kinesiology
Physikatskurs der Ärzte 1996/97 mit Abschlussprüfung und Zulassung zum amtsärztlichen Dienst

Kontakt

Ordination Dr. Ilse Fleck-Václavik

2380 Perchtoldsdorf, Donauwörtherstraße 20/1

Tel. 01/867 24 20

E-Mail: ordination@kraftdesheilens.at

Web: <https://www.kraftdesheilens.at/allgemeinmedizin/>

6. Studie belegt Vorteile von begleitender Homöopathie für Gesundheitszustand und Wohlbefinden bei Krebspatienten

Univ.-Prof. Dr. Michael Frass

Facharzt für Innere Medizin und internistische Intensivmedizin, Leiter der homöopathischen Ambulanz für maligne Erkrankungen im AKH Wien:

Komplementärmedizin erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Nach einer Studie aus dem Jahr 2003 wird sie beispielsweise von 27 Prozent der österreichischen Krebspatienten (33 Prozent der Frauen, 20 Prozent der Männer) angewendet (Spiegel W. et al., Wien Klin Wochenschr 2003 31;115:705-709).



Eine der beliebtesten Methoden ist nach wie vor die Homöopathie. Welche Vorteile damit für den Patienten erzielt werden können, wurde in einer randomisierten, kontrollierten Studie an der Medizinischen Universität Wien untersucht (Frass M et al., Complementary Therapies in Medicine 2015;23: 309-317). Primäre Endpunkte waren der globale Gesundheitszustand und das subjektive Wohlbefinden. Darüber hinaus wurde der Einfluss von Homöopathie auf verschiedene Funktionsparameter sowie Nebenwirkungen von Chemo- und Strahlentherapie wie etwa Übelkeit, Appetitmangel und Verstopfung untersucht.

Studiendesign

Eingeschlossen waren 410 Patienten über 18 Jahren, die unter Tumoren von Brust, Lunge, Verdauungstrakt, Gehirn, Nieren oder anderen malignen Erkrankungen litten. Alle erhielten eine Standard-Krebstherapie (Chemo-, Strahlentherapie, Chirurgie). Ein Studienarm („Homöopathie-Gruppe“ mit 210 Patienten) erhielt zusätzlich einmal täglich eine individuell maßgeschneiderte Homöopathie gemäß den von Samuel Hahnemann aufgestellten Leitlinien. Der zweite Arm („Kontroll-Gruppe“ mit 200 Patienten) erhielt weder homöopathische Therapie noch Placebo. Alle Studienteilnehmer wurden sowohl konventionell als auch homöopathisch an derselben Klinik behandelt.

Die homöopathische Therapie wurde von einem erfahrenen Homöopathen nach sorgfältiger Anamnese und Repertorisierung verordnet. Die erste Visite dauerte 60 Minuten, die beiden Folgevisiten (im Zweimonatsintervall) dauerten jeweils 30 Minuten. Im Rahmen dieser drei Visiten füllten die Patienten zwei Fragebögen aus (geschätzte Dauer: 10 Minuten). Mit dem standardisierten Fragebogen der Europäischen Organisation für Forschung und Therapie von Krebs (EORTC-QLQ-C30) wurden die Lebensqualität (QoL) und der globale Gesundheitszustand bestimmt. Mit der Visual Analog-Skala (VAS) wurde das subjektive Wohlbefinden evaluiert. Die Studie folgte den Standardvorgaben für interventionelle Studien (SPIRIT) und homöopathiespezifischen Leitlinien (RedHOT).

Ergebnisse: Veränderungen zwischen Visite 1 und 3

In der Homöopathie-Gruppe zeigte sich eine signifikante Verbesserung des globalen Gesundheitszustandes um 10,6 und des subjektiven Wohlbefindens um 20,9 (jeweils $p < 0,001$). In der Kontroll-Gruppe war die Veränderung des globalen Gesundheitszustandes nicht signifikant (3,0; $p = 0,288$), jene des subjektiven Wohlbefindens schon (6,1; $p = 0,039$). Der Vergleich beider Studienarme ergab für die Homöopathie-Gruppe eine signifikante Verbesserung sowohl des globalen Gesundheitszustandes (7,7; $p = 0,005$) als auch des subjektiven Wohlbefindens (14,7; $p < 0,001$).

Weiters zeigte sich in der Homöopathie-Gruppe eine deutliche Verbesserung aller erhobenen Funktionsparameter (physischer, kognitiver, sozialer und emotionaler Zustand). Diese waren mit Ausnahme des physischen Zustands signifikant. Auch die Symptome von Fatigue verbesserten sich deutlich ($p \leq 0,001$). Die Veränderungen von Schmerz, Atemnot, Schlaflosigkeit und Appetitverlust erreichten keine statistische Signifikanz. Übelkeit, Verstopfung und Durchfall verschlechterten sich (nicht signifikant).

In der Kontroll-Gruppe zeigte sich eine signifikante Verschlechterung des physischen Zustandes. Mit Ausnahme von Fatigue verschlechterten sich alle Nebenwirkungen der Standard-Krebstherapie, davon Übelkeit und Durchfall signifikant.

Vergleich von Funktionsscores und Nebenwirkungen von Chemotherapie

Patienten der Homöopathie-Gruppe zeigten eine signifikante Verbesserung von physischen, kognitiven, sozialen und emotionalen Funktionsparametern (im Vergleich zur Kontroll-Gruppe). Sie hatten signifikant

weniger Fatigue, Schmerz, Atemnot und Appetitverlust. Übelkeit, Schlaflosigkeit, Verstopfung und Durchfall wurden ebenfalls geringer (nicht signifikant).

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse rechtfertigen den Einsatz der additiven Homöopathie als unterstützende Therapie in der integrativen Onkologie. Die Ergebnisse der Studie können diese Ansicht untermauern und deuten darauf hin, dass der globale Gesundheitsstatus und das subjektive Wohlbefinden von Krebspatienten durch eine homöopathische Behandlung signifikant verbessert werden können. Eine ergänzende homöopathische Behandlung könnte daher als sichere und unterstützende Therapie für Krebspatienten zur Verbesserung der Lebensqualität angesehen werden.

Zur Person

Univ.-Prof. Dr. Michael Frass

Beruflicher Werdegang:

seit März 2004	Leiter, Spezialambulanz „Homöopathie bei malignen Erkrankungen“, Klinik für Innere Medizin I, Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien
1992 bis Feb 2004	Leiter, Intensivstation 13.i2, Klinik für Innere Medizin I
seit 1999	Fortbildungsbeauftragter der Österreichischen Gesellschaft für Internistische und Allgemeine Intensivmedizin (ÖGIAIM)
seit Mai 1994	Vizepräsident der „Ärztegesellschaft für Klassische Homöopathie“ (ÄKH)
seit Okt. 1995	Arbeitskreisleiter für Homöopathie der ÄKH in Wien
seit Jan. 1998	Referent der ÄKH bei Ausbildungskursen in Salzburg
seit WS 2001/02	Koordinator der Ringvorlesung "Grundlagen und Praxis komplementärmedizinischer Methoden", Med. Univ. Wien, VO 560480
seit Juni 2006	Präsident des Dachverbandes Österreichischer Ärzte für Ganzheitsmedizin.
Mai 2002 - Dez 2005	Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Homöopathie
seit Juni 2003	Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Wiener Internationalen Akademie für Ganzheitsmedizin
seit Dez. 2004	Experte für Airway Management und Homöopathie in der Intensivmedizin beim Exzellenzzentrum Internistische Intensivmedizin (CEMIC)
seit SoSe 2005	Koordinator des Freien Wahlfachs "Homöopathie", Med. Univ. Wien, VO 562 923
seit Juni 2005	Leiter, Institut für Homöopathieforschung
seit 2006	Mitglied des Planungsbereichs + Vortragender für das Line Element „Interdisziplinäres PatientInnenmanagement“ (Pflichtvorlesung für Medizinstudenten)
seit Nov. 2010	Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Homöopathie (WissHom)

Ausbildungsnachweise:

1986	Facharzt für Innere Medizin
1989	Diplom Notarzt
1990	Habilitation, Dozent für Innere Medizin
1994	Zusatzfach Internistische Intensivmedizin
1994	Professur für Innere Medizin
1994	ÖÄK Diplom Komplementäre Medizin: Homöopathie
2011	ÖÄK Diplom begleitende Krebsbehandlung

Kontakt:

MedUni Wien/AKH Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I

1090 Wien, Währinger Gürtel 18-20

Ordinationen: 1090 Wien, Sporkenbühelgasse 2 / Ecke Lustkandlgasse 49; 2340 Mödling, Viechtlgasse 10

Tel. 0680/111 97 26 (Sekretariat: Frau Simonsky),

E-Mail: michael.frass@meduniwien.ac.at;

Web: www.ordination-frass.at

7. Sicherheit homöopathischer Arzneien

Mag. Martin Peithner MBA

Apotheker und Vorstandsmitglied der Pharmig:

Immer wieder wird von Homöopathiegegnern die Einführung standardisierter Qualitätskriterien für homöopathische Arzneimittel gefordert bzw. deren angebliches Fehlen angeprangert. Diese Kritik entbehrt allerdings jeder Grundlage. Denn tatsächlich gelten Homöopathika in Europa seit 2001 und in Österreich bereits seit 1983 als Arzneimittel und unterliegen damit denselben strengen Anforderungen wie jedes andere zugelassene Arzneimittel auch. Diese sind einerseits auf europäischer Ebene verankert und andererseits im österreichischen Arzneimittelgesetz festgehalten.



Strenge, behördlich geprüfte Anforderungen

Die Klassifizierung als Arzneimittel impliziert, dass bei der Herstellung eines Produktes strenge Qualitätskriterien sowie exakt definierte Vorgaben bezüglich Zulassung, Registrierung etc. einzuhalten sind. Diese gelten für sämtliche zugelassenen Arzneimitteln, unabhängig davon, ob es sich um konventionelle Präparate oder etwa homöopathische Mittel handelt. Die Einhaltung dieser Produktionsbedingungen wird in heimischen pharmazeutischen Unternehmen regelmäßig von der Österreichischen Agentur für Ernährungssicherheit (AGES) als zuständiger Aufsichtsbehörde detailliert geprüft und kontrolliert.

Qualitätsgarantie für europäische Patienten

In Europa und speziell auch in Österreich ist durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen gewährleistet, dass in einem homöopathischen Arzneimittel „drinnen ist, was draufsteht“. Anders ist dies in den USA und in Australien. In diesen Ländern sind Homöopathika nicht als Arzneimittel definiert. Daher gibt es keine Garantien, was die Qualität und Unbedenklichkeit der Inhaltsstoffe betrifft. Diese fundamentalen Unterschiede werden von Homöopathiegegnern immer wieder komplett ignoriert. Beispielsweise forderte die Europäische Akademie der Wissenschaften in einem vor etwa zwei Jahren veröffentlichten Bericht von den EU-Behörden Qualitätskriterien ein, die für homöopathische Arzneimittel ohnehin längst – nämlich bereits seit 2001 – gelten. Die Wissenschaftler berufen sich dabei in erster Linie auf Missstände in den USA und Australien und insbesondere auf eine bestimmte australische Studie, die jedoch wegen Betrugsverdachts bereits Gegenstand einer parlamentarischen Untersuchung ist.

In diesem Zusammenhang wird die Europäische Akademie der Wissenschaften ihrem Namen nicht gerecht, bedient sie sich doch völlig unwissenschaftlicher Methoden, um ihre Argumente gegen Homöopathie zu untermauern. Sie verwendet Zitate, ohne sie zu verifizieren und bezieht sich auf Studien, ohne deren Hintergrund, Qualität und Seriosität zu hinterfragen.

Zu Unrecht verunsicherte Bevölkerung

Das zentrale Problem – und vielleicht auch das angestrebte Ziel – dieser Vorgangsweise besteht darin, die Bevölkerung im Zusammenhang mit Homöopathika massiv zu verunsichern. Wenn Patienten dadurch das Gefühl bekommen, sich nicht auf die Qualität homöopathischer Arzneimittel verlassen zu können, besteht tatsächlich die Gefahr, dass sie nicht mehr auf die oft sehr hilfreiche Unterstützung aus diesem Bereich vertrauen können. Daher sei an dieser Stelle nochmals versichert, dass die hohe Qualität homöopathischer Arzneimittel hierzulande gesetzlich vorgegeben und regelmäßig auch behördlich geprüft wird.

Zur Person

Mag. pharm. Martin Peithner, MBA

Ausbildung Studium der Pharmazie in Wien, Abschluss 1990
Studium an der Donauuniversität Krems zum MBA, Abschluss 1997

Beruflicher Werdegang:

1991	Germania Apotheke, Wien 15	Aspirantenjahr
1992	St. Anna Apotheke, Wien 12	
1993-1995	ABBOTT Diagnostics, Wien 1	Product Manager
1996-1999	Dr. Peithner KG, Wien 23	Produktlinienleiter Homöopathie inkl. Export
seit 1.1.1999	Geschäftsführer der Dr. Peithner KG nm. GmbH & Co	
seit 1.1.2001	Geschäftsführer der Austroplant GmbH	

Sonstige Tätigkeiten:

1985-1989	Vorsitzender der Studienrichtungsververtretung Pharmazie
1996-2009	Delegierter des Österr. Apothekerverbandes
2010-2011	Vorstand des Österr. Apothekerverbandes
seit 1996	Delegierter in der Österr. Apothekerkammer
seit 1999	Mitglied des bildungspolitischen Ausschusses der Industriellenvereinigung
seit 2000	Mitglied des Bundesberufsgruppenausschusses der Österr. Wirtschaftskammer (Pharma-Handel, Großhandel, Depositeure)
2000-2004	Landesdelegierter der PHARMIG (Verband der pharm. Industrie Österreichs)
seit 2004	Vorstand der PHARMIG, Vorsitzender des Fachausschusses für OTC, Homöopathie und Phytopharmaka
seit 2002	Österreichischer Vertreter im Ausschuss für pflanzl. Arzneimittel der AESGP (Europäischer Dachverband der OTC-Industrie)
2006-2011:	Österreichischer Vertreter in der Expertengruppe HOM der europäischen Arzneibuchkommission (EDQM)
seit 2008:	Mitglied der österr. Arzneibuchkommission im BM f. Gesundheit
seit 2009:	Vorstand der ÖPHG (Österr. Pharmazeutische Gesellschaft)
seit 2012	Mitglied der Abgrenzungskommission im BM f. Gesundheit

Kontakt/Rückfragehinweis

Dr. Peithner KG nunmehr GmbH & Co
Elisabeth Mondl
Public Relations Managerin
1230 Wien, Richard Strauss-Straße 13
Tel. 01/616 26 44-662
E-Mail: elisabeth.mondl@peithner.at
Web: www.peithner.at

8. Factsheet: Was ist Homöopathie?

Homöopathie – die große Kraft der kleinen Kugeln

Immer mehr Menschen sind davon überzeugt, dass ihnen die Kraft der Natur besser hilft als die Schulmedizin. Häufig fällt ihre Wahl auf die Homöopathie. Ein Therapieverfahren, das seit mehr als 200 Jahren chronische und akute Krankheiten auf natürliche Weise heilt. Dabei wird bei einer Erkrankung der gesamte Organismus bei der Heilung unterstützt – durch Anregung körpereigener Abwehrkräfte. Homöopathische Arzneien behandeln nicht nur die Symptome einer Erkrankung, sondern den ganzen Menschen.

„Homöopathie“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „ähnliches Leid“ (Homoin = ähnlich, pathos = das Leiden). Sie ist eine Reiz- und Regulationstherapie basierend auf den drei Prinzipien Arzneimittelprüfung – Ähnlichkeitsprinzip – Potenzierung. Homöopathie ist ein Bereich der Komplementärmedizin und nicht zu verwechseln mit Bachblüten, Phytotherapie, Ayurveda, Aromatherapie u.a.

Die Qual der Wahl

Zur Behandlung der Symptome sucht der klassische Homöopath oder die klassische Homöopathin nach der exakten, individuell auf den Zustand des Betroffenen passenden Arznei, mittels körperlicher Untersuchung und der Anamnese. Darunter versteht man die umfangreiche Erhebung der Krankengeschichte. Das ausführliche Gespräch kann schon mal länger als eine Stunde dauern. Neben der Hauptbeschwerde interessieren den homöopathischen Arzt auch individuelle Begleiterscheinungen wie Schlafgewohnheiten, Essensvorlieben und -abneigungen und das psychische Befinden des Patienten.

Mit den mehr als 2.000 verschiedenen Mitteln, die in diesem Verfahren zum Einsatz kommen, hat der Arzt unzählige Möglichkeiten zu reagieren.

Allein für Kopfschmerzen hat die homöopathische Apotheke mehr als 900 mögliche Heilmittel zur Verfügung gestellt, denn nicht jeder Betroffene hat die gleiche Art von Kopfschmerzen.

In Apotheken werden häufig homöopathische Komplexmittel, eine Kombination bewährter homöopathischer Substanzen, empfohlen. Diese wurden von erfahrenen Homöopathen zusammengestellt und decken ein breiteres Spektrum an Symptomen ab. Komplexmittel können in der Selbstmedikation hilfreich sein, wie etwa Spigelon® der Firma Heel (Vertrieb Dr. Peithner KG), das bei verschiedenen Arten von Kopfschmerzen angewendet wird.

Geschichte der Homöopathie

„Similia similibus curentur“ – „Ähnliches werde durch Ähnliches geheilt“ folgerte der Erfinder der Homöopathie, Dr. Samuel Hahnemann (1755-1843), aus einer Reihe von Selbstversuchen. Bereits im Jahr 1796 – dem Geburtsjahr der Homöopathie – publizierte er als Simile-Prinzip, dass sowohl die Einnahme von bestimmten Arzneimitteln aus Pflanzenextrakten, Kräutern, Mineralien und auch tierischen Essenzen bei gesunden Menschen ähnliche Symptome hervorrufen wie die Krankheiten, gegen die sie erfolgreich eingesetzt werden. Als Beweis dieser These gilt sein berühmter Chinarinden-Selbstversuch (1790): Er nahm einige Quäntchen Chinin, ein aus der Rinde des Chinabaumes gewonnenes Malariumittel. Dieses Mittel löste bei ihm ähnliche Symptome wie ein Malariaschub aus: Schüttelfrost, Fieber, Schweißausbrüche ... Hahnemanns Schlussfolgerung: eine Arznei, die beim Gesunden Symptome hervorruft, die denen einer Krankheit ähnlich sind, vermag diese Krankheit zu heilen.

Seine Kollegen zeigten sich von seinen Erkenntnissen wenig begeistert; und er selbst stand mit den damaligen medizinischen Praktiken auf Kriegsfuß. Beispielsweise stuft er schon damals den Aderlass als „unsinnig und gefährlich“ ein. Aus Enttäuschung über die oft schädigende Behandlungsweise der seinerzeitigen Medizin gab er seine praktische Tätigkeit nach acht Jahren Praxis als Arzt auf und befasste sich ausschließlich mit Chemie, Pharmazie und medizinischen Übersetzungsarbeiten. Erst als er für sich wieder Möglichkeiten sah, als Arzt Menschen wirkliche Heilung bringen zu können, praktizierte er weiter. „Das höchste Ideal der Heilung ist schnelle, sanfte, dauerhafte Wiederherstellung der Gesundheit oder Hebung und Vernichtung der Krankheit in ihrem ganzen Umfange auf dem kürzesten, zuverlässigsten, unnachteiligsten Wege, nach deutlich einzusehenden Gründen“, schrieb Hahnemann im § 2 seines Hauptwerkes, dem Organon (1810). Und in der Tat können homöopathische Mittel Krankheiten schnell und sanft heilen bzw. lindern.

Homöopathie heute

Heute ist Homöopathie eine anerkannte Heilmethode. In Österreich dürfen allerdings nur speziell ausgebildete Ärzte Homöopathie in einem gesetzlich genau definierten Rahmen als Therapieform anbieten. Homöopathen

müssen eine schulmedizinische Ausbildung abgeschlossen und selbstständig als Allgemeinmediziner oder als Facharzt tätig sein. Empfehlungen dürfen natürlich auch Apotheker und Hebammen aussprechen.

Wie wird man Homöopathe oder Homöopathin?

Die medizinische Spezialausbildung für das ÖÄK-Diplom „Homöopathie“ dauert mehrere Jahre und richtet sich an Ärzte sowie Medizinstudenten im dritten Studienabschnitt. Zahnärzte ohne jus practicandi können kein ÖÄK-Diplom erlangen. An diese Grundausbildung schließen regelmäßige Fortbildungen an.

Das ÖÄK-Diplom kann u.a. bei der ÖGHM (Österreichischen Gesellschaft für Homöopathie – www.homoeopathie.at) absolviert werden.

Wann ist die Therapie mit Homöopathie sinnvoll?

Homöopathie ist immer anwendbar, solange körpereigene Abwehrmechanismen vorhanden sind und keine Stoffe – wie etwa Insulin bei Diabetes – ersetzt werden müssen. Homöopathische Arzneien sind gut verträglich und nebenwirkungsarm. Sie eignen sich dadurch größtenteils auch für die Behandlung von Schwangeren, stillenden Müttern und Kindern (nach Rücksprache mit dem behandelnden Arzt).

9. Zusammenfassung: Homöopathie in der Onkologie Wertvolle Unterstützung für Krebspatienten

In den letzten Jahrzehnten konnten im Bereich der Krebstherapie maßgebliche Fortschritte erzielt werden. Die Behandlungen sind in vielen Bereichen effizienter und teilweise auch besser verträglich geworden. Ungeachtet dessen bleibt eine Tumorthherapie für die Betroffenen eine massive Belastung. Eine ergänzende Homöopathie bietet Patienten eine wertvolle Hilfestellung: Sie kann die Nebenwirkungen der konventionellen Krebstherapie lindern und die Lebensqualität positiv beeinflussen.

„Oft ist erst durch unsere homöopathische Intervention eine optimale Behandlung mit der konventionellen Medizin möglich. Durch das homöopathische Zusatzangebot wird die unabdingbare schulmedizinisch-onkologische Therapie für viele Betroffene erträglicher. Damit blieben ihnen oft neben den Medikamenten gegen den Krebs andere Medikamente und damit auch eventuelle zusätzliche Nebenwirkungen erspart. Außerdem ist die Homöopathie gut geeignet, viele Befindlichkeitsstörungen wie Angst, Schlafstörungen, Aggressivität etc. positiv zu beeinflussen“, berichtet Dr. Erfried Pichler, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM) sowie Facharzt für Allgemeinmedizin und homöopathische Medizin in Klagenfurt. Er leitet seit zwei Jahrzehnten mit großem Erfolg die homöopathische Ambulanz an der Kinderonkologie im Klinikum Klagenfurt-Wörthersee. In dieser Zeit wurden rund 300 krebskranke Kinder behandelt.

Win-Win-Situation

In erster Linie werden im Klinikum Klagenfurt-Wörthersee Kinder mit bösartigen Erkrankungen des Blutes (Leukämie) behandelt. Seltener sind Tumore der Lymphknoten (Lymphome) oder des Gehirns oder der Nieren. „Viele dieser Erkrankungen sind heute sehr gut behandelbar und die Patienten können wieder ganz gesund werden. Der Weg bis dahin ist aber belastend und oftmals von schweren Nebenwirkungen begleitet“, erklärt Prim. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Kaulfersch, Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde an Klinikum Klagenfurt-Wörthersee. Er lobt die reibungslose und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Fachrichtungen Homöopathie unter der Leitung von Dr. Pichler und der Kinderonkologie: „Durch die homöopathische Ambulanz ist es uns möglich, einen ausgewiesenen Experten auf dem Gebiet der Homöopathie zu empfehlen, den die Eltern ganz ‚offiziell‘ in Anspruch nehmen können – ja, sogar sollen.“

Nebenwirkungen homöopathisch behandelt

„Homöopathische Arzneien können für Tumorpatienten eine wertvolle Unterstützung bieten und die Lebensqualität maßgeblich verbessern“, meint Dr. Ilse Fleck-Václavik, Ärztin für Allgemeinmedizin & Homöopathie in Perchtoldsdorf. Effektives Nebenwirkungsmanagement mit homöopathischen Arzneien bewirkt häufig, dass die Patienten bereit sind, die erforderlichen schulmedizinischen Maßnahmen fortzuführen. „Die Homöopathie ist also als Ergänzung und positive Unterstützung zur unabdingbar notwendigen Krebstherapie zu sehen.“ Besonders gute Erfahrungen hat Dr. Fleck insbesondere Phosphorus (z.B. bei Erbrechen und Gefühlsstörungen), Nux vomica (z.B. bei therapiebedingter Harninkontinenz) und Natrium muriaticum (z.B. zur Ekzembehandlung im Rahmen einer Antikörpertherapie).

Wissenschaftlich belegter Nutzen

Die zahlreichen positiven Erfahrungen aus der Praxis werden auch durch wissenschaftliche Daten untermauert. Eine an der Medizinischen Universität Wien durchgeführte randomisierte, kontrollierte Studie untersuchte bei 410 erwachsenen Krebspatienten die Effekte einer zusätzlich zur Standardtumortherapie angebotenen klassischen homöopathischen Behandlung. Diese erzielte eine signifikante Verbesserung des globalen Gesundheitszustandes sowie des subjektiven Wohlbefindens. Darüber hinaus verbesserte sie Funktionsparameter wie physischer, kognitiver sozialer und emotionaler Zustand. Zusätzlich homöopathisch behandelte Patienten hatten signifikant weniger Fatigue, Schmerz, Atemnot und Appetitverlust. Übelkeit, Schlaflosigkeit, Verstopfung und Durchfall wurden ebenfalls geringer (nicht signifikant). „Die Ergebnisse rechtfertigen den Einsatz der additiven Homöopathie als unterstützende Therapie in der integrativen Onkologie“, resümiert Studienleiter Univ.-Prof. Dr. Michael Frass, Facharzt für Innere Medizin und internistische Intensivmedizin, Leiter der homöopathischen Ambulanz für maligne Erkrankungen im AKH Wien.

Sicherheit homöopathischer Arzneien

Anders als in den USA oder Australien sind in Europa homöopathische Präparate seit als 2001 als Arzneimittel klassifiziert. In Österreich ist dies bereits seit 1983 der Fall. „Diese gesetzliche Regelung bedeutet, dass für Homöopathika dieselben hohen Anforderungen gelten wie für jedes andere zugelassene Arzneimittel auch“, erklärt Mag. Martin Peithner, Apotheker und Vorstandsmitglied der Pharmig. Bei der Herstellung sind strenge Qualitätskriterien sowie exakt definierte Vorgaben bezüglich Zulassung, Registrierung etc. einzuhalten. Die Einhaltung dieser Produktionsbedingungen wird in heimischen pharmazeutischen Unternehmen regelmäßig von der Österreichischen Agentur für Ernährungssicherheit (AGES) als zuständiger Aufsichtsbehörde detailliert geprüft und kontrolliert. Dank dieser Regelungen kann sich die heimische Bevölkerung absolut darauf verlassen, dass für homöopathische Arzneien eine standardisierte hohe Qualität gewährleistet ist.

Weitere Infos: <http://www.homoeopathie.at> und <http://www.homoeopathiehilft.at>

Tag der Homöopathie und Akupunktur 2018 der Veterinärmedizin am 10. April

Thema „Der gesunde Darm“

Für alle TierbesitzerInnen, StudentInnen und TierärztInnen, die an alternativen Behandlungsmethoden ihrer Vierbeiner interessiert sind, findet am Dienstag, 10. April, 18-21 Uhr, an der Veterinärmedizinischen Universität Wien im Hörsaal B (Veterinärplatz 1, 1210 Wien) der Tag der Homöopathie und Akupunktur 2018 statt. Die diesjährige Veranstaltung steht ganz im Zeichen von Magen-Darm-Erkrankungen. Ab 18 Uhr referieren praktizierende TierärztInnen über die Behandlungsgrundsätze in der Homöopathie, reflextherapeutische Maßnahmen, gastrointestinale Probleme im Zusammenhang mit dem thorakolumbalen Übergang sowie Durchfall aus homöopathischer Sicht. Nach den Vorträgen werden gerne Fragen zum Thema beantwortet.

Veranstalter: Österreichische Gesellschaft für Veterinärmedizinische Homöopathie (ÖGVH), ÖGT Sektion Ganzheitsmedizin, SIH – StudentInneninitiative Homöopathie
Der Eintritt ist frei!

Weitere Infos: <http://www.oegvh.at>

Tag der Homöopathie 2018: Homöopathie in der Onkologie

Kostenloser Infoabend für PatientInnen, Angehörige und Interessierte am 12. April im Billrothhaus

Dank medizinischer Forschungsergebnisse, neuer Medikamente und Behandlungsstrategien konnten in der konventionellen Krebstherapie in den vergangenen Jahren enorme Erfolge verbucht werden. Die Therapien werden für die Betroffenen immer verträglicher, trotzdem ist die Liste der möglichen Nebenwirkungen lang. Übelkeit, Durchfall oder Verstopfung, Haarausfall und Haut-Ekzeme sind häufige Begleiterscheinungen der Chemotherapie. Mukositis (eine Entzündung der Schleimhaut), Störungen der Geschmacksempfindungen, Knochen- und Gelenkschmerzen treten oft nach der Strahlentherapie auf. Appetitlosigkeit, Schlafstörungen und Angstzustände, extreme Müdigkeit bis hin zu Depressionen beeinträchtigen die Lebensqualität.

Anlässlich des Geburtstages von Samuel Hahnemann, dem Begründer der Homöopathie, werden Dr. Ilse Fleck-Václavik und Dr. Erfried Pichler am Donnerstag, 12. April 2018, 18-20 Uhr, im Billrothhaus (Frankgasse 8, 1090 Wien) den Stellenwert der traditionellen Therapiemethode in der Onkologie darlegen und anhand von Fallbeispielen gut wirksame Arzneien vorstellen. Moderiert wird der Infoabend von Gigga Neunteufel. Die Schauspielerin schlüpft in die Rolle Samuel Hahnemanns zweiter Gattin Mélanie, die dem Publikum das Leben des Erfinders der Homöopathie auf amüsante Weise näher bringt.

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Termin: Donnerstag, 12. April 2018, 18-20 Uhr

Ort: Billrothhaus – Gesellschaft der Ärzte in Wien, Frankgasse 8, 1090 Wien

Weitere Infos: <http://www.homoeopathie.at> und <http://www.homoeopathiehilft.at>

10. Pressefotos

Für die redaktionelle Berichterstattung stellen wir Ihnen diese Bilder gerne honorarfrei zur Verfügung. Sie finden sie in drucktauglicher Qualität auf dem beiliegenden USB-Stick. Bitte verwenden Sie die Bilder ausschließlich für die Berichterstattung und im Zusammenhang mit dieser Presseinformation (und Copyrights).



Erfried Pichler
© DeSt



Wilhelm Kaufersch
© www.fotofurgler.com



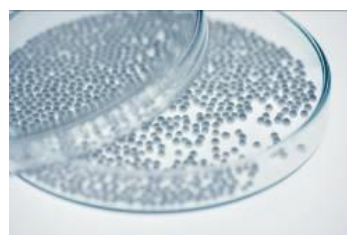
Ilse Fleck-Václavik
© Foto Wilke



Michael Frass
© privat



Martin Peithner
© Johannes Hloch/Dr. Peithner KG



Globuli
© Dr. Peithner KG/Andreas Hofer [gemeinfrei \(pixabay.com\)](http://pixabay.com):



Globuli
ohne Bildnachweis verwendbar

Flyer: Tag der Homöopathie 2018 im Billrothhaus

Tag der Homöopathie im Billrothhaus
Homöopathie in der Onkologie



Kostenloser Infoabend für PatientInnen, Angehörige und Interessierte

Donnerstag, 12. April 2018 – 18-20 Uhr
Billrothhaus – Gesellschaft der Ärzte in Wien
Frankgasse 8, 1090 Wien



Homöopathie in der Onkologie
Übelkeit und Erbrechen, Durchfall oder Verstopfung, Haarausfall, Haut-Ekzeme und eine Veränderung der Nägel sind häufige Begleitsymptome der Chemotherapie. Mukositis (eine Entzündung der Schleimhaut), Störungen der Geschmacksempfindungen, Knochen- und Gelenkschmerzen treten oft nach der Strahlentherapie auf. Appetitlosigkeit, Schlafstörungen und Angstzustände, extreme Müdigkeit bis hin zu Depressionen beeinträchtigen die Lebensqualität.

Die homöopathische Medizin bietet uns eine Vielzahl von Arzneien, mit denen wir die Nebenwirkungen der konventionellen Krebstherapie lindern können und die Lebensqualität der PatientInnen positiv beeinflussen können. Oft ist erst durch unsere Intervention eine optimale Behandlung möglich.

Anlässlich des Geburtstages von Samuel Hahnemann, dem Begründer der Homöopathie, werden die ReferentInnen am Vortragsabend den Stellenwert der traditionellen Therapiemethode in der Onkologie darlegen und anhand von Fallbeispielen gut wirksame Arzneien vorstellen.

Vortragende:



Dr. Ilse Fleck-Václavik, Ärztin für Allgemeinmedizin und Homöopathie in Perchtoldsdorf



Dr. Erfried Pichler, Arzt für Allgemeinmedizin und Homöopathie, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM)

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
Wann: Donnerstag, 12. April 2018, 18-20 Uhr
Wo: Billrothhaus – Gesellschaft der Ärzte in Wien, Frankgasse 8, 1090 Wien
Erreichbarkeit: Nur 2 Gehminuten von der Votivkirche entfernt
Öffentliche Verkehrsmittel: 43, 44 (Landgerichtsstraße) oder 5, 33 (Lange Gasse) oder U2, D, 1, 37, 38, 40, 41, 42, 71 (Schottentor)
Parkgaragen: Otto-Wagnerplatz-Tiefgarage, Votivpark-Garage

Weitere Infos: www.homoeopathie.at

Logos:



Mit freundlicher Unterstützung von



DR. PEITHNER KG
DAS HAUS DER HOMÖOPATHIE